

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 21

Artikel: Wie vermehren sich Gartenzwerge?
Autor: Meier, Werner / Lang, Candin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner Meier

Wie vermehren sich Gartenzwerge?

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass zwischen 1100 und 340 vor unserer Zeitrechnung in Ägypten und Mesopotamien die ersten Hinweise auf die Existenz von Gartenzwergen aufgetaucht sind. Nach der grossen Gartenzerg-Wanderung, die bestimmt harmloser als die Hunnenzüge war, siedelten sich Gartenzwerge im frühen Mittelalter in den Karpaten, im Ural und in den Alpen an. Mitte des letzten Jahrhunderts entdeckten Handwerker vor allem in Böhmen, Mähren und Thüringen, dass Gartenzwerge als Statuetten hergestellt werden können. Spätestens seitdem ist der Gartenzerg zum Symbol kleinbürgerlicher Behaglichkeit geworden — zu einer verlachten Minderheit in den Gärten der schweigenden Mehrheit.

Gartenzwerge verfügen über einen ruhigeren Charakter als die Menschen und lassen sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Dennoch sind sie, obwohl sie meistens glücklich dreinschauen, eben nicht besonders glücklich. Den Grund verrät der bekannte Nanologe und Präsident der Internationalen Vereinigung zum Schutz der Gartenzwerge Fritz Friedmann: «Sie sind vielen Belästigungen, üblen Nachreden, dem Vandalismus und der Kriminalität ausgesetzt. In den letzten Jahren häufen sich die Meldungen über Diebstähle von Gartenzwergen und vor allem über den Missbrauch des Wortes «Gartenzerg» zum Beispiel für Politiker.» Eine schlimmere Beleidigung kann sich ein Gartenzerg wohl kaum vorstellen.



Aber noch immer geben uns die Gartenzwerge Rätsel auf. Niemand hat je eine Zwergin gesehen. Dennoch vermehren sich die kleinen Wichte immer wieder von neuem. Verschiedene Theorien erklären, wie das funktionieren könnte, aber keine davon tönt glaubhaft. Um so mehr erstaunt, dass die Gartenzwerge – obwohl von vielen als Kitsch verspottet – dennoch eine wahre Renaissance erleben. Und es sind beileibe nicht nur einfachere Leute, die sich im Kreis von Gartenzwergen wohl fühlen. Auch anerkannte und selbsternannte Intellektuelle genießen sich nicht, in der Welt der Gartenzwerge so etwas wie eine geistige Heimat auf der Flucht vor den Computern und Robotern zu suchen.

In Seminarien und Symposien zur «Philosophie des Gartenzwergs» drehen sich folgerichtig denn auch viele Diskussionen um die existentielle Frage: Ist der Gartenzwerger in einer frühgeschichtlichen Phase der Entwicklung zum Menschen stehengeblieben, oder sind Gartenzwerge schon die Avantgarde, die zeigt, wie der Homo sapiens am Ende der Evolution aussehen wird? Die Annahme, dass die zweite dieser beiden Möglichkeiten zutrifft, wird erhärtet durch die Fotos auf dieser Doppelseite: *Candid Lang* hat bekannte

Schweizer Persönlichkeiten als Gartenzwerge fotografiert. Wäre es wirklich so schlimm, wenn wir alle einmal so oder ähnlich aussähen?



Bilder: *Candin Lang*